

Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.

Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de .


Das PDF wurde erstellt am: 04.09.2024, 07:59 Uhr.

Otto Weltzien

Tosamsöcht Wor : Gerimtes un Ungerimtes

Plau: Druck und Verlag von Louis Hancke (Arnold Schneider), [ca. 1903]

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1895032172>

Druck Freier  Zugang



OCR-Volltext

Gesamtsucht Vor.

Gerimtes un Ungerimtes

von

D. Welzien.



plau.

Druck und Verlag von Louis Hanke (Arnold Schneider).

Universitätsbibliothek Rostock
Fachbibliothek Volkskunde



UB Rostock

285 011 136 332



Vö r w u r d.

In't Oktobermaand wir't. Ich seet mit Korl Wittsaut'n, wat min Intimus is, in min Baur'. Korl räfelte sich up't Sofa un spält ut Lang'wil mit minen Kater, dei sich dat utnahmswis' gefallen leet, weil Korl dat wir, un ich seet un schreew'. Wi harr'n äben aewer dat Wäder draehnt, dat heit Korl un ich, nich dei Kater. Nu wir uns'n Ogenblick dei Stoff utgahn. Mit ens föl mi wat in. „Du, Korl!“ segg ich „„Wat wißt?““ leet hei sich vernämen. „Kannst Du di woll sowat denken, ich will nu negstens of'n Bauß rutgäben.“ „„Dat hett of gar noch fällt. Heßt Du wirer nix to dauhn, as Kräwt to angel?““ „Dieses weniger —“ „„Un aewerhaupt,““ sår hei wirer, „„wißt Du mit Dinen Draehnkrum anner Bür' äben so langwilen, as mi? Glöwst Du, dat sei all so nahsichtig sünd, as ich Di gegenaewer? Dat bill Di man jonich in. Du heßt dat of gornich verdeint, indäm dat Du tau un tau daemlich ut'e Schaul kamen büßt.““

As't Anschin wir, wol Korl mi argern. Up so'n Geschichten lat ich mi nu aewer ungirn in, allein all dorüm, weil Dr. Schubbert mi argerliche Gerichte verbadem hett. Ich güng also üm den Bri rüm, stidde mi 'ne

Zigarr an un frög dunn so van ungefir, ob Korl glöben deer, dat id aewerspönig wir. „„Dat grar nich,““ jar hei; „„aewer, Minschenskind, wat settst Du di blot einmal för Grappen in'n Kopp!““ „Grappen?! Woans Grappen, Korl? dauh mi 'n Gefallen, dorvan is mi nix nich biwußt. Denn dat einer 'n Bauß rutgiwwt, is doch all irer dor wäst, ut dat dit plattdütsch is, dat sall vördäm of all vörkam'm sin. Dem sei indessen, wie ihm wolle, as Köster Mamerow seggt —: girn gäw id mi mit so'n Planwagen nich aw. Nich allein dat 'n dormit 'n slecht Geschäft makt, wat bi dei hütigen schlechten Katüffelpriisen of woll biacht't sin will — ne: dei Kram kann mi an sich all nich recht reizen. Id mein, disse enzelten Versäufte, Bäußer in 'e Welt to setten, sünd bi dei lütten Heuspringers — to dei groten Geister räken id mi nich un kann 'n ganzen Hümpel anner Bäußerminschen, dei in letzte Tid in Mekelborg Plattdütsches rutgäben hem'm, of nich tau er stell'n — —: id mein, disse Enzelsprünge sünd verfält; sei hem'm 'ne Kraft-Tosplitterung to Folg bi uns. Wer läst denn dissen Hümpel Nahschräpels un tosamföcht Wor, dei in 'e letzten Joren rutkamen is?! Kein drei van hunnert. Dat künn vilicht anners sin. Wenn wi uns nemlich tosamderen un uns', irlisch herutgeseggt doch man swade Kraft doran sett'ten 'n Heimatbauß mit Bidräg van all dei, dei hir herüm wat Plattdütsches schräben hem'm tosamtostell'n: söll dat nich praktischer sin äbensowoll för dei Lür', dei Bäußer schriben, as of för dei, dei weck läsen?!“

Korl verstait wat van't Bäußerwäsen. Sei lett sich dat blot mirstendeils nich marken un spält leiwer mit Ratten, stats dat hei sich mit Denkarbed bifat't. Min Börslag schint' em aewer an't Mager to gahn. Sei

gew nemlich den Kater 'n Klapps, so dat des ganz düßig wör un run sprüing. „„Heßt Du dat ut Di sülben ore heßt Du dat of ut dei hadermentschen Bäter, wo Du ümmer in rüm snüderst?““ frög Korl denn (Innersids.
 „Nu, üm sowat intauseihn, dortau brukt einer woll nich irst lang' in Bäter to läsen.“ „„So. Na, dennso mein id, dat Du utnahmswis nich so ganz Unrecht heßt. Aewer ob dei Gedanke sid so ball utfüren lett, dat möcht id bitwifeln.““

Ja bitwifeln! dat kaenen noch mir Lür'. Dat krieg id to Not of farig. Dorüm is mi dat aewer nicht to dauhn. Ne, id möcht mal seihn, ob dei Saß, nich dörchtaufüren is. Un dorüm lat id min „tojsamsöcht Wor“ in'e Welt gahn. Maegen disse Flicken un Fingels för nix anners anspraken warden, as för dat, wat sei sünd. Sei sael'n blot'n bischeiden Deil van dat Kled sin, an dat id dacht heww, Kinen as sowäl anner, dei in 'e lezten Joren sid an't Licht wagt hem'm. Wer helpt dortau, dat disse Kinen, disse Saß, dei van sowäl verschieden Hänn'n utseit wör, to rechtes, einheitliches Wassen kümmt, dei Heimat to Thren?!

Wat dei Schriwort in dit Bauß anbidrapen dauhn deit, so heww id mi dorbi maeglichst an minen heimatlichen Dialekt hol'n. So as hei hir spraken ward, so heww id em nah Maeglichkeit schräben. Einer möt sid also bit' läsen ümmer an dei lebennig Sprak, dei jo aewerhaupt dei best Virmeister is, hol'n. Natürlich sünd dei faststahnden Regeln för Dialekt-Schriwung, so as sei dörch Reuter und Brindman bigrünn't worden sünd, mit birücksichtigt. Ahn er is jo gornich farig to warden. Aewer wi sünd doch all 'n bäten wirer kamen mit dei

Ortografie, as't er Tid wir. Nieerdings lett't sich sogar so an, as ob dei einheitlich plattdeutsch Rechtschreibung nich mir wid is. Dorvan kunn sich hir aewer nix utweisen. Denn dortau hüren allerand Schrifteiken und Regeln, dei irst inremst warden möten. Mit sowat wol id mi nich bifaten. So is denn dei Schriwwij Reuter-Brindman grundlegglich makt. Aewerhür't, nahseihn hett sei min heimatlich Sprakgefäul. Mag jererein bi't Läsén dat grar so maken!

Dei Zutzäwer.

Hack un Plück.

1812

Hebbt Sei mir?

Wat uns' Regent vördäm mal wir, dei wör vör Jor'n
mal in —

. . . 't Dings liggt tämlich ut'e Rir, bi 'ne Jagd togegen sin.
Na, unse Herzog is jo sir leutselig as bitannt.

Sei ward herümgahn denn nu hir' en bät'n up eigne Hand
Un dröppt dorbi taufällig dunn 'nen Raubhirsungen an,
(Kein Ahnung, wer dit wesen kunn, hett dese lütte Mann).
Dei Herzog lett mit Korl'n siß in, fröggt em nah dit un dat,
Ob hei of woll utkamen kunn; „S ja, seggt Korl, „ið hadd
Min Utkam'm ümmer tämlich jo; tofräden kann ið sin.
Ið krieg to ät'n un drinken jo“ — „Bringt mir dei
Sak nich in?“

„Ja, lezte Wihnacht schentte mi uns' Herr of noch
'ne Sak“ --

„Mir nich?“ Dei Herzog bliwwt dorbi. Na, denkt nu
Korl, jon'n Snack!

Dat Ein noch mir verlangen kann; ið hün tofräden sir. --

„Ið frag Sei,“ seggt dei lütte Mann, „hebbt Sei
vilicht noch mir?“

Dat höchste Fest.

In 'ne Dörpschaul wir't to Hinrichshagen
Dicht bi dat Kloster Dobbertin,
Dor wör dei Köster mal ens fragen,
Wat woll dat höchste Fest möcht sin.

„Mein lieber Ruß,“ so ward hei seggen,
 Sag Du mich mal, was meinst Du woll,
 Was as das höchste Fest dem Kristen
 Im ganzen Jahre gellen soll?
 So licht deer hei mi nie nich maken
 Dei Antwort, denkt lütt Jöching Ruß,
 Steit up un ward recht fixing seggen:
 „Dei Dobbertiner Königschuß.“

Söl hei woll?

„Mein lieber Suhr, ich muß Sie dringend mahnen!
 Bedenken Sie doch blos mal Frau und Kind;
 Was soll denn auf die Dauer daraus werden,
 Wenn Sie am Tag zweimal betrunken sind?!

„„Herr Paster, je, dat weit id nicht indessen
 Drüink Noah, as dei Bivvel seggt, van flässen
 Un drüink kein billig Wor, ne, hei drüink Win:
 Dor ward mi doch'n Kaem erlauwt woll jin!““

„Es ist ja gut, daß Ihr die Bibel kennt
 Und daß Ihr mir daraus ein Beispiel nennt.
 Doch wenn Ihr sie so aufmerksam gelesen,
 So wißt Ihr wohl auch, daß dies sünd'ge Wesen,
 Der alte Adam jeden Tag aufs neu
 Ersäufet werden soll durch Buß und Reu!“

„„Herr Paster dorup will 'd mal ist'n Lütten nämen,
 Denn saelt sei seihn, ol Adam dei kann swemmen!““

Dat's 'n Geschäft.

„Wo heft Du Schlüngel Dich denn rumgetrieben?
 Den ganzen Morr'n, die Klock is elben gleich!“
 Seggt Köster Mamerow to Schuldenfrizen;

„Emsamt Kujon, was machst Du blos für Streich?“
 „Herr Köster, möcht entschuldigen, iß kunn nich weg.“ —
 „Woans, worüm, was hattst Du vor denn, segg?“
 „D—h, bi uns is,“ seggt Fritz, „dei Aderbor,
 Wi kriegen Kinner, zwei hett hei all dor!“

Nich to aewertigen.

„Herr Kluth, wat fällt den minen Barmetitel,
 Wat sall dat blot nu einmal mit em sin?“
 So kümmt Bur Bawerniz ut Langenhagen
 Bi Uhrenmater Kluth in Pärchen rin.
 „Seihn S' Herr, dei Barmetitel geit sit lange Joren
 Un dehr jin Deinsten tru to jere Tid“ —
 „„Ja, Bawerniz, dat kann mi all nix fragen;
 Denn bringt Sei mi doch mal dei Klock ens mit!““
 „„Dei Klock?“ — Jä segg Sei jo, dei Barmetitel — “
 „„Je, Herr, dei Saß liggt deiper, bringen S' mi dei Klock““
 „— — Jä segg Sei jo, dei Barmetitel will nich wirken,
 Un dei is hir, nu dauhn S' wat bi dei Saß!“
 „„Leiw Herr, all's nah gestalten Saßen:
 Bring'n S' mi dei Klock, denn ward id't maßen!““
 „„Wat'n Daemelack,“ seggt Bawerniz, „dei Kirl versteit nich;
 Jä segg Sei doch, dei Klock fällt nix, man blot dei Bar-
 metitel geit nich!““

Wat nich is, dat is nich.

„Na, Körling, hüt geewt wohl ätlich Schacht?
 Du sühst so verschoren ut!“
 Mein körtlich in Süß mal dei Kopmann Aracht
 To sinen Pöper Korl Kluth.

„N por,“ seggt Kork — „Un denn nahst heft woll
 Nahsäten 'ne Tidlang of?“
 „Ne—eh!“ „Na, striden dauh nich irst lang'n
 Kif blot mal nah dei Klock!
 Nahsäten heft Du, dat's ganz gewiß,
 Wenn of man 'ne halwe Stunn!“
 „Kann sin,“ meint Korkling nu fir binaut. —
 Un keemst du of Einen run?“
 Fröggt Kracht. — „Ne, sowat giwwt dat nicht
 Köppt Korkling nu sühr bihenn'.
 — „Na, na!“ — „Ja, ja, wenn id dat segg,
 Dei Bänk is bi mi tau Emm'!“

Na, denn is't aewer of wat anners.

Sanitätsrat Dr. Hellwig führte nüllich mal to Rad
 In dei ole Landstadt Raßborg dörrch dei Uhlenborger Strat.
 Hei deer recht vergnüglich rofen 'ne Cubanerin dorbi,
 Dacht worscheinlich gor nix Böses van dei Billendreiheri. —
 Dor up eins! 'ne Dör geit apen un en lütten driftigen Plaets
 Kümmt herut un smitt den Dokter mit en klößt Stück
 an'n Daets . . .

Ditt stünn nu bi unsen Dokter gor nich in dat Reisprogramm,
 Dei Zigarr mitsamt den Kniper legen up den Stratendam;,
 „So ein Flegel!“, schimpt dei Dokter, „das ist wirklich
 doch zu schlimm;

Wart, der Bengel soll es büßen, gleich geh ich zu Rektor
 Timm.“

Hei kennt nemlich desen Jungen fir genau, dat wir
 Kork Thom,

Denn' hei nüllich mal harr hulpen; fir mök dei sid ut
 den Stom —

Hellwig geit bi Recker Timm'm, stellt dei Saß em
 furtsen vör,
 Korl dei süht den Larm all kamen, denkt wo't nu woll
 warden wör.
 Dei Herr Recker kümmt bi Korlen, stellt em glif dorup
 to Räd;
 Korl denkt, wat jaßt hir väl reden; lat dei Saß man
 gahn, as't geht.
 Binnen korten friggt dei Recker em bi dei Glafitten ja't,
 Un heßt nich gesehn! würd mäten mit den Gälten langs
 dei Naht;
 Korl dei woll un woll nich rohren, aewer dit wör
 em tau swer,
 Sei trecht los un ward ⁱⁿ to garren, ganz ixakt un fir
 kunträr,
 Spält 'ne Melodie, dei gangbor, un dortwischen rute
 mecht
 Sei dei Würd: „Dei . . ole Dotter . . . heßt . . mi of
 . . en Lähn uttrecht!“

Dat Best för Em.

Bör Joren wör mal in Swerin
 An'n Hof en Löper anstellt sin.
 Des Löper, Korl Jehann geheiten,
 Möst jinen Badder ünnerbreiden,
 'Nen Zettel, wo up schräben, wir,
 Wat hei dei Woch vertehren wör.
 Des hatt dei Saß denn tau ordnieren.
 Nu wör dei Ol bi 't Newerkeren
 Mal finden, dat dor schräben stünn
 Van twei Bund Botter; sowat künn
 Sei denn nu wirklich nich verstahn,

Und ward drüm seggen: „Korl Jehann,
 Wat is mi dit för ein Gewes,
 Dor ät doch of en bäten Kes.“
 Dei negste Woch, dei kümmt, vergeit,
 Wat meint ji woll, wat dunn drinn steiht?
 „An Butter zwei Pfund, Käse zwei!“
 Dunn seggt dei Ol: „Min Saehn, wil 'ä seih
 Dat Du up Kes jo väl nich giwvst,
 Ist best, dat Du bi Botter bliwvst.“

Wat min Fru seggt.

Drei gaude Frünn'n dei kenen bi
 'ne grote Witschafts-Klaeneri
 Bör korten up dat Thema mal,
 Woans „unſ Mudder“ in den Fall,
 Dat sei taufällig, 't kann jo kenen,
 Sid unvermaten Urlaub namen,
 Woans sid denn „unſ Mudder“ stellt.
 „Ja“, seggt verluren Schauſter Held,
 „Treck mi denn fix dei Stäwel ut
 Un lat mi reinweg gornix ut. —“
 „Se“, meint dunn Klempler Lindemann,
 „Bi mi lett't sid wat anners an,
 Denn min dei slöppt nich, ier id kam,
 Dor stöt id doch irst mit tosam.“
 „Wat ji all hewwt“, seggt Snider Witt.
 Dor quäl id mi rein gornich mit,
 Id gäw mi gornich af mit Räden,
 Mit Striden, Kaweln un mit Bäden,
 Id segg „gunn Abend“, gah to Ruh,
 Dat anner seggt allein min Fru.“

Tau power.

Dei Kutscher Haut in Heidekatzen
 Harr sich sin Lügneris gäben laten
 Un harr vertellt Entspecker Stein,
 Dat hei wol nah den Paster teihn.
 Hüt harr hei um Berlöwnis bäden,
 Um mal mit 'n Herrn Pastur to räden,
 Un wir van 'n Hof gahn vör 'ne Wil,
 Um lostostüren up sin Ziel,
 As Stein em nu süht werre kamen,
 Dunn fröggt hei, ob dei Ol em namen.
 „Ne—e“, meint nu Haut, „wenn't paflich wir,
 Denn bleew ich leiwerst woll noch hr.
 Bi'n Paster is doch woll nix los:
 Dor, Herr Entspecker, denken S' blos!
 Wör spält, as wenn't so ümmer wir,
 Sogor sülwitweit up ein Klavier.“

Dorvan künmt't of!

Korl Bräm wir lang tauhöchten schaten
 Un keem denn hen bi dei Soldaten.
 Sei harr'n tau dei Infantrie
 Em aewerschräben; 't law ich mi,
 Dor deint ein blot zwei forte Tor
 Un nahsten -- gehn wir aus dem Tor!
 Nu also, Korl dei schickt sich gaud;
 Hei wir recht stramm un staatsch to Faut.
 As nu dat irste Tor verflaten,
 Dunn seggt sin Hauptmann, Herr von Platen,
 „Mein lieber Bräm, Sie schickten sich
 Sehr gut; kurz, Sie gefallen mich!

Sie sollen jetzt mein Bursche sein;
 Das trug die gute Führung ein.“
 Korl Bräm seggt: zu Befehl! un geit
 Nah'n Hauptmann hen un lir't Bischeid,
 Wie hei hei sid dor hett to binämen,
 Woans hei sid möt anbiquemen.
 Nu, Korl freeg all's so tämlich trecht;
 Man blot — je so, id heww nich seggt,
 Dat Körling ganz unschüllig wir
 In Hensicht up Win, Kaem un Bier;
 Of wir sin Wissenschaft sir swack
 In Hensicht up 'ne Pip Toback
 To Hus dor läwt hei sir solid
 Un möt sowat abslut nich mit.
 Sir deer em dat nu mal passieren,
 Dat hei sid doch wol aewerführen
 Woans woll smeckt so'n franschen Win,
 Un prauwt mal ens den Hauptmann sin.
 Hei drümk — sin Herr wir nich bi Hand —
 Sid an en tämlich starken Brand
 Un dorbi roft hei forsch Toback,
 Na sowat dunt jo nu nich swack
 As nahsten Platen an künmt gahn,
 Dunn is uns Korl so ganz toslahn,
 So frank as sölt to'n Starben sin;
 Dei Hauptmann rärt nu upp em in:
 „So gehen Sie, mein lieber Bräm,
 Doch gleich zu Stabsarzt Cederström,
 Und lassen Sie sich untersuchen.“
 Doch Korl, dei deer den'n Kram nich trugen,
 Hei meint, dat treckt sid werre trecht
 Em wir blot in dei Mag so slecht

Un gor tau snurric in den'n Brägen;
 Doch harr hei dat van sülben frägen.
 Dei Hauptmann denkt, nah lat em daesen
 't mag jo of so maeglich wäsen
 Ne Tid vergeiht; Korl is gesund,
 Dunn kümmt mal vör, dat Adelgund
 von Platen, sinen Herrn sin Fru
 Mal eins of frank ward; dat's denn nu
 Ne ganz gefערliche Geschicht,
 Dor warden dulle Knäp anricht.
 Korl sall sid maken up dei Sahlen
 Un maeglichst fix den'n Dokter halen.
 Sei will indessen gor nich gahn,
 Em süht't woll nich gefערlich an,
 Sei seih't un grint sid blot so'n bäten.
 As ob em nix nich künn verleiten,
 To glöben an dei Irnstlichkeit
 Van gnädig Fru er swores Leid. —
 „Zum Donnerwetter, Mensch, so scher
 Dich hin und hol den Dokter her!“
 So röppt dei Hauptmann, ganz in En'n
 Doch Korl dei wüdwelt sid dei Hän'n
 Un seggt: „Hert Hauptmann, des Geschicht
 Sett blot er daemlich Win anricht;
 Dat kümmt wenn einer drinkt nich swack
 Un dorbi rokt 'ne Pip Tobak!“

Wat nich is, dat kann noch warden.

In'n Blauerhäger Kraug bi'n olen Wirt —
 Dat heit nich des, dei anner, Jacobs, wir't —
 Dor keem mal rin en Reifner dei mit Saat
 Un Sämereien rümleep. Na, dei hadd

Geferlich Hunger denn un förrert drüm
 To äten siä. Di Jacobs draehnt nu rüm
 Van all's wat hei künn bringen up den Disch:
 „'n Bodderbrod mit Kes', of Wust ganz frisch,
 Brar't Speck, gefakten Schinken, Eierrühr,
 Kalwsbraden kolt un warm — willt Sei noch mir?“
 „Das paßt mir alles nicht!“ — „Na denn gewiß
 'en Biss'ät, dei van't schlechte En'n nich is? —
 Of dei nich! Na, denn ät't Sei maeglich woll
 Pölltüften girn mit“ — „Aber Herr, was soll
 Denn dieses Futter!?“ Jacobs, dei versirt
 Siä dägern nu un denkt: 'n snatsches Dirt!
 Bi den'n is doch vergäws min ganze Mäuh —
 „Fritz, hal em'n Emmer Water un'n Bund Heu!“

Maeglich.

Bi Gastwirt Haäer ut Krenzlin
 Kümmt körtlich Schauster Piper rin
 Ut Picher. Sett't siä dal nu hir
 Un föddert siä ein Seidel Bier.
 Di Haäer schenkt dat in un stellt
 Dat hen för Piper, kriggt sin Geld.
 Dei Schauster drinkt un seggt dorbi:
 „Wat is dat för 'ne Bimmeli?
 Wat hewwt Ji denn hir blot to lüren
 All ümmertau, wat fall't bidüren?
 'ne Stunn'n lang hür idt nu all an,
 Dat hir bi Jug dei Kloden gahn.“
 „Ja,“ seggt nu Haäer, „wat weit idt,
 Dei Köster trecht woll an den Strid.“

Woans künnt dat blot kamen?

Slachter Hahn und Böttcher Kräuger
 Wiren nüllich up'n Ball;
 Nu, dei olle Slachter drümf nich,
 Doch hei nippt up jeden Fall.
 Hei stünn sich mit all sin Negsten
 Wirklich up'n gauden Stäl;
 Blot — je nu, dat kann so kamen —
 Hei keef männigmal toväl
 Rin in't Bierglas — leider Gottes
 Blot denn, wenn dor wir wat in.
 (Na, ick segg dor wirer nix van,
 Dat hört hir of gornich rin.) . . .
 Annern Morgen dröppt Kräuger Hahnen:
 „Nu segg blot mal, min ol Gründ,
 Wat heßt Du denn, dat din Anaewel
 Rechter Hand biwickelt sünd?“
 „„D o o oh““, seggt Hahn, „„dat keem taufällig
 Bit't Lohusgahn aewer Nacht.
 As ick so nah Hus lawirte
 Un dorbi nix Böses dacht,
 Dunn perr't mi ganz unverseihens,
 Ahn dat ick wat ahnte — Swupp!
 Mit sin'n ollen Stäwelassah
 Ein driest nah min Anaewel rup.““

Tau wenig.

„Segg blot mal, Mudder, woväl Sinnen
 Hett denn nu eignlich jedwerein?“
 Fröggt sir binau't lütt Hanning Haiden.
 „Is dat so swor denn intauseihn?“

Seggt des' dorup; „Dat söst doch weiten,
So daemlich kannst Du doch nich sin:
Fiew sünd't. Nu mark Di dat und kumm mi
Mit so 'ne Frag nich werre rin.“
Ja, Mudder, ja, Du heßt gaud räden,
Di stellt woll ni kein Lihrer nich
Dei Frag na all dei Minschensinnen,
Kinsfallen deerst Du säkerlich.
Jck sār hüt in dei Schaul van saeben
Un kreg dorvör ganz äklich Hiew.
Nu birr ick Di, wat wohst Du maken,
Wo wohst Du blot woll hen mit fiew?“

Dei ol hactermentschen Wallnaet!

In dat Döörp R. is dei Schuster Fritz Boss tau Hus. Hei hett früher all mal bättere Tiden seihn as upstunns. Sin Oll aewerleet em vör Joren mal 'ne schullenfrie Bäu'neri, womit 'ne flotte Gastwirtschaft un en Kopmannsgeschäft verbunnen wir, un Fritz künn sich mit sin Lowise man so rinsetten int warme Nest. Aewer't is all, as dat is. Hei wir en bäten — na, willen seggen: lüderlich, obwoll hei nich drinken deer. Hei bikümmert' sich nich so recht üm sinen Kram, flankiert' int Döörp rümmer und verstünn sich babenin man slicht up dei Kätenkunst. Wir mal 'ne Danzmusik bi em un Korl orre Jörn harr sich denn en Seidel Bier und en halw Duß Zigarren köfft un leet denn bi't Bitahlen grosfnutig 'ne Mark wesseln, denn geew Boss em ut Berseihn tauwilen 'nen halwen Daler werre rut. Wir nu dei Kirl nich ganz utverschamt ihrlich, denn steef hei dat Geld ruhig inne Tasch un harr inne Geswinnigkeit achzig Penning verdeint. Ümmer passiert' dat jo nu Bossen of nich, dat hei so'nen Hannel maken deer, aewer't keem doch öfter mal vör. Un sin Lowise wir of nich dei Mann — wol id seggen, dei Fru dortau, üm eren Mann sin Düsigkeiten döör'n gaudes Regiment werre gaut tau maken. Sei wir süß woll en düchtiges Frugensmensch, aewer en bäten sir riw, un dat is all mein Dag' nich gaud bi lütt Lür.

Fru Bossen makte en sijn schönen Braden, bakte den finsten Kauten int Dörp un smeet, wenn't gar mal vör de Hus- und Raekenihz nörig tau sin schinte, ahn väl Bidenten en ganz Bund Krinten un Rosinen in dei Supp. Awer't geit all so lang', as't geit, un't durte nich lang', dunn keef dei Gerichtsvollzieher in dei Dör, un nah 'ne Wil wir't so wit, dat Bossen sine Bäu'nerer verköfft wör. Na, hei wir en ruhigen Mann, bugte sich för denn'n Rest van sin eigen und för anner Lür er Geld 'ne Hüsleri hen un nehm dei Schausteri werre up, dei hei mal in junge Jöhren lirt harr. Dat hett jo of so tämlich gahn sitdäm, wenn allens of nich mir so vollup dor wir as vördäm. Wenn of dei Gerichtsvollzieher tauwilen noch ens vörkeef, so güng' 't doch ümmer rund, un id künn nu uphollen wenn id aewerall blot hiervan harr vertelln wolt. Awerst nu geit't irst richtig los. Baben is nämlich van Wallnaet dei Rär', bätther heff id dorvan indessen noch keinen Ton seggt; dorbi fang' id nu an.

Uns' Schauster harr all en por Jor in sinen nigen Katen wahnt un werrerhal't sülfst döpen laten, as hei mal van sinen Swager, dei up'n S.ichen Hof Kar'maker wir, tau Kinddöp bäden wör. Frigen sin Fru wir gar en bäten patschent — ol daemliche Tähnweihdag — und hei wör dorüm allein gahn. Na, as't nu geit bi dei Döperi — d. h. naher — dor warden of weef döfft, dei al lang' verfrigt wäst sünd, un twors so, dat sei taulezt gornich mir weiten, ob sei Jehann orre Hinnerk heiten. Dei Ünnerscheid bi dese verschiedenen Döpen is blot dei, dat dat Lütt dat Water up'n Kopp friggt und denn man so sprangwis', wohengegen dei Groten dat innerlich un ritlich nämen. Dorbi is aewerst

noch tau bimarken, dat dat Water för dei Groten sid vörher in Raem un Bier verwannelt hett. Na, gaut, Fritz harr of en lütten gadlichen Snuppen, as hei so hentau twölwen doran denken wör, tau Hus tau gahn. Dei Vür beden em, hei söl doch noch en bäten bliben, aewer hei wol nich. Hei sår adschüs, un sin Swiegerin geew em noch en Hümpel Wallnaet för sin Lütten mit, dei Fritz sid hinnen in dei Ritteltasch stäken wör. So peitte hei denn af.

Van S. nach R. is 'ne gadliche Mil, un in'n Düstern as of in'n Anseihn von dei Umstän'n hett ein woll so tämlich 'ne annerthalw Stunn'n tau gahn. Fritz geit 'ne Wil half in'n Düs' und kümmt biwäglang ant swart Soll, wovan dei Vür seggen, dat't dor nich richtig wäsen sall. Bitanntlich hett nu jedwer Minsch 'ne swade Sit, Fritz harr mir van dei Sort; ünner annern wir hei of en bäten sir grugelich. As hei nu up dei Neg vant ol Waterlock kümmt, denn fölt em dat mit einmal in, dat dat jo hier späuken sall. Up eins hört hei wat! Hei steit still un hortt — nix tau hören. Hei fangt werre an tau gahn — dor is't were. Hei steit werre still, hortt, fickt sid ün — nix tau hören un tau seihn. Werre vörwärts. — Dunner Sadstein, wat is dit? Fritz ward en bäten fixer tauperr'n, aewer't helpt nich: achter em führt'n Wagen; steit hei still, denn hölt dei Wag' of still; geit hei fixer, denn führt dei Wag' of fixer. Gotts ein Dunner, wat nu? Aewer't Aewerleggen is nich anleggt; Fritz sett't dei Bein en bäten fixer ein vört anner, riskiert en lütten Zudeldrass; aewer wat nützt dat all tausam — dei Wag' führt of Drass. Fritz triggat dat ünmer düller mit dei Angst, löppt, rönnt un kümmt ganz uter Pust tau Hus an. Sin Fru, dei

em upmatt, versirt sid nich slecht, az sei eren Mann tau seihn friggt, dei natt as 'ne Ratt is un so verstürt ut-süht, as wir em dei Dod aewern Weg lopen. Sei friggt em bi dei Slaflitten un stürt em nah dei Stuw rin. Hier ward sei em glit den Kittel astrecken, wobi dor wat tau klaetern würd'. — Dunn up einmal steit sid dei Schaufter vör'n Kopp, un as wenn dörch dat Klaetern 'ne Ort bengalsche Flamm ansticht worden wir, dei nu in dei Luft mit'n grotorrigen Knalleffekt plagen un dei ganze Umgegend erhellen der, so güng' em nu en Licht up, un hei sär sör falsch: „Dei ol hädermentschen Wallnaet!“

'ne Erinnerung an Moltke.

Dei ol General Moltke, dei jo nu as sowat all sin Kollegen bi'n Reichsbu of all sid Joren den langen Slap slöppt, wir bitantlich, as hei noch läben dehr, wat snurrig. Nich dat hei stiw vull sonnerbore Rücken seet — nee: aewer hei harr doch, as't jo den meisten Mann geit, sin Eigenheiten. Ünner disse Eigenheiten nehm sin Awneigung gegen väl Gedraehn un allerand breit-beinigen Hopphei dei irste Stell in. Mit des beiden Wissenschaften künn sid Helmuth von Moltke, dei allsindag mir Minsch as General wir, abslut nich anfrünn'n. Derentwägen sünd nu dei Börger von Parchen, wedder Stadt jo bitantlich Moltke as eren Sähn un Threnbörger bitrachten dehr, üm ne grote Freu kamen. Un dat güng so tau.

Parchen harr in'n Oktober 1876 eren Threnbörger'n Denkmal erricht, wat denn an'n 25. enthüllt wör. Moltke wir inladen, keem äwer nich, schickt völmir sinen Brauder. Dissen harr nu dei Festlichkeit so gaud gefollen, und hei

harr so väl Schöns dorvan tau vertellen wüßt, dat dei grot Swiger doch Lust kreeg, sin Badderstadt to bisäufen. 't wir asmann, dat dei Bisäuf in'n nächstjörigen Oktober, also 1877, vör sich gahn söl un 'n Dag fastsett't dorför.

Dei Bisäufdag keem ran. Pärchen harr sich sin mann. Fahnen weiheten van dei Hüser, Girlanden tredeten sich langs dei Straten un verbünnen mankedörch dei ein Sid mit dei anner. Dei Straten sülben wiren biläwt dörch festlich gekleerte Minschen, dei all den birühmten Landsmann seihn wol'n. To fastgesett't Tid wir dei Langenstrat, dörch dei dei Jhregast intreden söl, nah'n Markt hen, wo dei Börgermeister em denn vör't Rathaus willkommen heiten wol, assparrt för jedwein Wagenverfir. All's wat Wagenpird heiten dehr un nich för Moltken sinen Wagen spannt wir, mößt dörch dei Maehlenstrat gahn, wo dei Stratendam für er taudräglicher sin söl, wat aewer of man Inbillung wir.

To dei Tid un Stunn'n herut, as Moltke kamen söl un immer noch nich to seihn wir, wör dei Uprägung immer grötter. Van Luwischluß her wir hei to erwarten. Newer langs dei Schosseß wir nix van Staatsfuhrwarte to seihn.

Blot Postholler Möller, dei dunntomal, will't noch kein Bahnen geew, den Minschen- un Ruffer-Verfir twischen dei Städter Luwischluß un Pärchen aswickeln dehr, keem äben richtig angezottelt, dei Swäp scheiw in dei Anaewel, dei Pip äben so twischen dei Tähnen, as süßt mi woll. Dei Pir erersits Zudeldraww äubend, dei Wagen sinersits mit tauehängte Finstern, as schenier em dat, wenn einer niglich, as dei mirsten Lür sünd, sin inwennig Invalidität mit dei butwennig vergliten dehr

— wat jo 'ne ganz aewerflüssige Angst wir, dor doch dei meist Mann dunn all äbenso gaud as hüt all's verstan un alls vergäben dehr.

Na gaud: Möller also keem angeführt un wör van Stadtdeiner Hahn'n „Kraft seines Amtes“ nah dei Maehlenstrat rinlert. Denn sone olmaursche Postspinnkorr können sei doch hüt in dei Langenstrat nich brufen, för dei wir dei Maehlenstrat lang'n gaud naug. Möller führte denn of seelenruhig, as hei tidsläbens wir, wider, utnahmswiß aewer stats nah Hacker'n in dei Blautstrat, wur hei süß sin Niederkunft holl'n dehr, nah'n „Ballhotel“, wat nix Gerings wir un is. Dor höl hei still und dunn steeg ut — weßer?

„Ne, Rinner un Lür, wo ist einmal maeglich,“ sår Fritz Moll, dei dunn all äben sonen Larmstaken wir as hüt un dissen Dag noch, „dor geit jo Moltke rin nah'n „Ballhotel!“ Moll, dei in'n gewöhnlichen Läben Schauster wir, harr nämlich Ähnlichkeit mit Bismard'n un kennt dorüm Moltke'n ganz genau. Un hei harr em wirklich un worhaftig seihn! Un kein Minsch harr wat ahnt! Un all Lür lurten up. Dit wir 'n schön Stück. Nu man all's nah'n Ballhotelplatz un denn man Beutling'n mit dei Musit van'n Rathaus gehalt, — am Enn'n, dat hei sid doch to'n wenigsten noch up'n Balkon weist, wenn Beutling spält un Moll Hurrah röppt, as nix Gaur.

Un hei is togauderlegt kamen. Aewer Moll meint noch nah Zoren, Stadt Parden harr em dat ganz allein to danken, dat sei von Moltken sin Anwesenheit wat markt un dat er Börgers em seihn harrn. „Id segg Di,“ sår hei to mi, „wenn id nich'n tau un tau dullen Larm maht harr, harrn em kein vir Pir up'n Balkon

bröcht. Maeglicherwis hett Moll Recht. Up jeden Fall höl Mollke sich nich lang'n up.

'Ne Mordgeschichte.

„Morgen!“ „„Morgen, Korl. Na, wat Rigs?““
 „Ja natürlich, allemal. Hest Du noch gornix hürt, wat?“
 „„Ne, hest Du wat seggt?““ „Ach snack un snack. Dat ganze Dörp is jo vull dorvon. Nämlich von dei Mordgeschichte!“ „„Wat, Mordgeschichte?! Daß Du die Nas' in's Gesicht behälst! Woso, woans, wonäwt?““ „Je hüh, nu rägt sich dat glit werre up! Natürlich blot, wil't för dei Zeirungsminschen'n bäten to verdeinen giwot. Süß kümmern sei sich jo üm dei Welt nich un slapen bät Middag, aewer wenn ein den annern asmurkst, denn sünd sei dor. 'n gräsiges Volk.“ „„Na nu lat't Schimpen man sin, un vertell leiwerst, wat Du weißt, Irst sett Di aewer man dal.““ „Du glöwst jo woll; id heww kein Tid. Blot'n korten Newerblick aewer dei Saklag will id Di gäben. Paß denn of richtig up un schriw nich werre all's ganz verkirt up, as dat Din verfluchte Manir is.“

„Also gisteren abend in dei Schummerstun'n hett 'ne Fru in mittlern Joren, grot, stramm un riwwig, 'ne Dirn von 14, 15 Joren, höchstworschinlich er Dochter, in't grot Winsoll, Du weißt jo dor hinner achtern Barg an dei Granziner Scheir, versöpt.“ „„Ach ne, is jo woll nich maeglich!““ „Sol gefälligst Din Mul, süß vertell id Di aewerhaupt nix mir! Nämlich id heww dat soto-seggens mit min hächtlichen Dgen seihn. Id seeg dei Fru mit dei Dirn van Stralendörp den Weg langs kamen. Af un tau stünn'n sei bei still, un dei Olsch draugt un

wirkt denn ümmer, as wenn't all losgahn söl. Aewer sei bisünn sid ümmer noch werre un güng aewer'n Barg raewer nah Granzin tau. Id streut up min Brak hinner Stralendörp Meß un seih mi so verlur'n dei Geschicht mit an, so lang as wat doran to seihn is. 'nen lütten Strämel Tid wir all verflaten, sitdäm dei Beiden aewer'n Barg gahn wir'n. Dor up einmal: wat is dat! „Mudder, Mudder, Mudder, Mudder“, klingt dat mit so'n ~~do~~'sbang Stimm to mi herawer, dat'n Widelgör harr Ahnung frigen mößt van Dodsangst in letzte Taeg. Id fix min Fork weggesmäten un hen. Aewer je ja, je ja! As id aewern Barg keem, wir natürlich kein Minsch mir to seihn, un all's gescheihn. Id heww nu jo glit den Schulden verstännigt, un hüt sall nu all's wat Bein hett, hen un dat Winsoll affäuten. Du kümmt doch mit?“ „„Wat sall id dor?““ „Minsch, büst Du verrückt?“ „„Dat id nich wüßt.““ „Na, mi schint dat aewer stark so. Dor passirt Mord un Dodschlag tein Schritt van em af, hei kann helpen, dat sowat nich geschüht, un hei seggt ganz unerschuldig „wat sall id dor!“ Junge, wat giww't för Minschen! Nich 'ne Pip Toback sünd sei wirt. Ne, id harr doch nich glöwt, dat Du so scheid wickelt wirst. Nimm't mi nich aewel, aewer Du hest keine Spur van Börgergeist.“ — „Smecht dei gaud? Denn lat mi of ens'n halw Pund dorvan taukamen. Dre giwwst Du em literwis' af?““ „Na hör mal! Aewer wat sall einer mit Di räden! Adschüs!“ „„Adschüs, Korl, na, denn lat Di wat marken, wenn Du wat finnst, ja!““

Aewer hei, nämlich min Fründ Korl Wittfaut, Ackerarier un Familienvadder in siw Gestalten, hürte nix mir. In't Afgahn harr Korl blot noch sowat brummt,

wat äbensogaud „snurrig Wixtrut“ as „appeldwatsche Kujon“ heiten kunn. Sei dacht woll, id kunn mi dat aewersetten, so as mi dat paflich wir. Dormit bischäftigte id mi nu natürlich ut angeburne Zulheit nich. Denn harr id woll schön wat matt. Id stidte mi völmir 'ne frisch Zichalie an, denn min ol wir bi Korl'n sin Volksräden utgahn, denn min Sort is nich so, dat sei sid dat gefallen leet. Indäm kummt Snider Warmbier ut Lübz, dei in'n Näbenbidriw in'n Sommer mit Pudels un in'n Winter mit Strohhäur hannelt, rin, un id klaehn nu mit dissen 'ne Tidlang. Dorbi krig id denn Wittfaut'n sin Mordgeschicht noch mal to weiten; aewer nu dreiht sid dei Kram ganz anners hen. Nämlid dei Fru is ut Lübz wäst un hett er Dochter nah Granzin bröcht, dat sei dor Käuh häuden söl. Ünnerwägs is dei Olsch infoll'n, dat sei noch glit in Lenschow bi 'ne Tanten vörkifen kunn; sei hett also dei Dirn bi'n Krüzweg hinner Stralendörp lopen laten un is er Wäg gahn. Dat arm Worm is aewer dei Affschid gor to swer fall'n. Sei hett er Mudder nahkäten, so lang as 'i sichts to seihn wir un is denn Iudhals an to quarren fungen: „Mudder, Mudder, Mudder“ — un so 'ne Tidlang furt. Toleht is sei denn den Weg nah Granzin langs lopen, hett aewer noch gnarrt, as sei dor ankamen is. So sär dei Snider.

Ünnerdeß harr Wittfaut mit alle seebiforen Inwahners, dei in uns' Dörp uptodrihen wiren, dat Winsoll richtig afföcht. Of kein Bippel dorvan wir aewerseihn worden. Ünner werre harr Korl Maut un Ünner-nämungsgeist anrägt. „„Inliggen möt sei dor, Kinnings. Id heww't jo sotosseggen mit min sichtslichen Ogen seihn.““ „Se, is't of woll wor?“ leet sid toleht Kräuger Klaen-

hamel, dei ümmer wat nägentlauf is, vernämen.
 „„Wat? wat seggst Du? Wenn id Di segg, dat dor
 gor kein Twiwel an is, wat!? Denn wißt Du hir räden
 van Worheiten, wat! Dor sall jo doch —; denn säukt
 minenwägt tom Düwel! Wat heww id dorvan, wat!““
 Segg't. smitt sin Angel un sin Lüt vull Marriten, dei
 hei vörsorglich mitbröcht harr, weg un löppt mir as hei
 geit, dörpin. Ganz uter Pust kümmt hei bi mi an.
 „„Na, Korl, hewwt Zi er all funn'n?““ „„Ne!““ „„Je,
 Korl, dat geit of woll nich. Denn tit mal,““ un vertellst
 em Warmbiern sin Geschicht. Dor keem id aewer schön
 an. Wir Wittfaut noch nich falsch, nu wör hei't irst.
 „Du heßt woll lang kein Badentähnen spuddt,“ frög hei
 mi. „„Ne, 't is of nich nah minen Gesmack. Dat Ge-
 richt is mi to grusig.““ „„Wat? grusig, wat?! So
 opfert'n sid up to'n allgemen'n Besten, so väl deht'n
 för't Gemeinwoll, un denn will so'n Papierkül, so'n
 Dintsüper einen noch argern un'n Snider mir glöben,
 as'n annern Minschen, wat!““ „„Aewer Korl! so wäs'
 doch man ruhig. Kit““ — „„Ei wat, id will nix weit'n!
 Mit uns is't ut, versteihst Du mi, wat!?““ Dormit güng
 hei stramm as 'ne Hambörger Kaesch ut dei Dör un is
 dor hät hüt — dei Geschicht is vör'n Bittelsjohr passirt
 — nich werre rin kamen. Un id verdrög mi so girn
 werre mit em.

Woans id min Fru freeg.

Ja, dat güng plietsch tau. Zi möt't nemlich weiten,
 id bün ümmerher so'n bäten snurrig wäst, as dei Lür
 seggen. Un dat hett sinen gauden Grund.

Denn nu dauh mi einer mal'n Gefallen un kam
 mit mi nah min Badderhus hen. Dat liggt nich in'e

Stadt un dat liggt of nich up'n Dörpen — nee, all nich wor. Kennt Ji dei Geschicht van dat Ossenlerr'n, wo Schuldenjochen nich gahn, nich führ't un nich rinräden wir, blot'n Ossen rinlerr't harr to Stadt?! So ähnlich is't mit mi in dissen Fall of. Wat min Ol wäsen deer, dei tellte nemlich to dei utgebuhten Klosterburen. Utgebuht! — weit einer, wat dat heiten will? Jä weit't, ick küun dorvan vertell'n, wenn ick süß nix to dauhn harr. Jä heww in min Jungenstid dormit to räken hatt. Tworst läden heww ick nich ünner dei Einsamkeit, dei — schön is's doch! — dormit tosamhängt; aewer sei hett doch dorför sorgt, dat ick'n bäten einböinig wör.

All in dei irsten Schauljoren wieste sich dat ut. Wenn ol Phylax, dei mi dunntomal Käuh häuden hülfp, noch läben deer — dei künn't mi bitügen. Sei hett sich oft naug doraewer wunnert, wat ick blot Gott in der Welt ümmer mit Akten in't Feld rümtolopen un dorin rümtokken harr. Dat künn doch nich so intressant sin as dei ganze schöne bunte Welt rundümher! Ganz gewiß nich. Dei Bengel wir nich klaut, soväl stünn för Phylax'n unbidingt fast.

Aewer wat hülfp dat all! Wenn Phylax of noch so sir recht harr, hei kregg't jo doch nich. Jä leet mi nix van em vörmaken. Jä les und les, un Phylax gnapp't, as em dat Nahdenken doraewer langwilig wör, nah dei Fleigen un bischäftigt sich mit anner Gedanken. So güng dat dei Jungsjoren dörch. Nahsten in dei Slomsjoren wir't nich väl anners. Man blot, dat Phylax dunn nich mir dortau keem, sin Verwunnernis aewer dei minschliche Martwürdigkeit up sin Ort uttodrüden.

Dörch Utbuhtheit, Einsamkeit un Biläsenheit bün ick toleht 'n einbanigen Pötter worden. Einer mag dat

nu glöben ore nich: wor is't. Aewer nu sit einer an! up dei Ort kam id nich to 'ne Fru. Un id wol doch gar vertell'n, woans id dortau keem. Na, denn nu aewer los!

Also, dat wir in min Seminortid. Ich harr dei Präparatschon hinner mi, wir of twischendörch as tweit Lirer to Granzin wäst un harr dor bi dei Buren „undäten“. Sogor Geld harr id all verdeint --- fiftwintig Mark bor jedwer Mond. Nu wir des Herrlichkeit aewer rein ut. Trurig doraewer, dat dei schöne Verdeinst mi ut 'e Näs gahn un id werre Schäuler sin söl, nahdäm id al Lirer wäst wir, aewer doch of mit Freu' in'n Harten, mit Freu' to dei olen Grün'n un den nigen Lirstoff harr id Buren un Gören abschlus seggt un wir werre intredt in min ole Wohnung bi Köster Karnag'n sin Wittfru.

Ich harr all's bi'n ol'n funn'n in R. Dor grüßte noch dat Seminar äbenso fründlich as süß all dei jungen Minschen, dei hir lirten, woans Harten för Welt un Läben to bill'n sünd. Dor wirkten deisülwen ol'n leiwen Lirer's, dei all so mennigeinen ranbill't harr'n to dei grote, herrliche Upgaw, Lirer för't Volk to sin. Un dor harr sich of dei gröttste Deil van min Kollegen ut'n „Kursus“ werre insun'n, um dei Urbed an sich un för dei Schaul furttosetten. Bör allen aewer wir bi Karnagen's Mudder gornix verännert. Dre doch? Wir Dürten, dei Tochter van dei ol Kanterfru, dei hir van dat bäten Witwenpangschon, wat er van eren Mann sinenwägt taustünn un van dat lütt Vermaegen, wat des bi Rinnerlir un Immenhänden tosamschor't harr, läwte — wir Dürten nich noch hübscher worden, as sei dunntomal all wir? Mi keem dat to'n wenigsten so vör. Un wenn mi, dei id sin läreher nich väl dorvan verstünn — wenn mi dat all so vörteem, dennso mößt dor woll wat an sin.

Doch, wat güll mi Dürten an! Wor wir datt: sei harr grar so'n brune Ogen, so'n frisches Wäsen un so'n helle Stimm, as't mi sein Dag bi Frugenslür noch am irsten geföl. Aewer wenn of: wat harr id mit Dürten to dauhn? Hornix nich. Sei höl min Stuw in Ordnung; dat wir all's. Denn un wenn spröken wi of'n Wurt tosam, wenn't abslut nich anners güng; — aewer süß? Ach Gott, id harr jo gorkein Tid. Un denn of, wo künn id, as dei arme Deuwel, dei id wir, woll doran denken, dat Dürten —. Un denn aewerhaupt id un Dürten —? Unfinn, Unfinn, Unfinn!

Dat wir in'n Junimaand an'n Sünndag. Id harr morrns 'n groten Spaziergang an'n See lang, aewer Bad S. un denn trügg dörch't Stadtholt maht, wir nahsten to Kirch wäst un harr nahher läst un schräben den ganzen utgerechten Nahmiddag. Nu wir dei Kloß so gegen söß. Dunn keem mi dat mit'n Mal so vör, as wenn dat woll recht paflich för mi sin künn, wenn id'n Ogenblick dei Ogen schonen deer. Abens söl in't „Bahnhofshotel“ 'n Kunzert sin, wat id antohüren dachte. Dit güng Kloß acht los. Id harr also noch gaud annerthalw Stunn'n Tid. Wenn aewerall (uhlt) warden söl, dennso mößt dat likerst aewer doch ball los gahn, un wenn nahst dei Maeglichkeit to'n Upwaken nich ganz utbliben söl, so wir't nörig, Börsorg to drapen, dat mi wat upwaken deer. Wat denn nu aewer? Richtig, dei Wecker! Id den'n ol'n (A)laeterfasten hergeträgen un bi em rümgewirkt as nich klauf. Un denn em trügggeschaben un noch'n langen Blick aewer Stuw, Goren, Böm hengesmäten, un noch einen, un nu dei ole Linn'n vör't Fenster in't Dg gefat't, dörch dei er Bläder in'n Sünnglanz grar 'ne Imm hensumnte, un nu . . .

Ich glöw, nu slep ich in. Nahsten, wenn ich an dissen Nahmiddag trüggdenken deer, wir nemlich ümmer dat Immensummen datjenig, woan dei Drom, dei dunn keem, sich ansett't harr.

Ich seet in'n Armstauhl un slep. Aewer dei Geist slep nich. Dei wannerte rut dörch dat apen Fenster, rut in dei Sünneherrlichkeit, in dei gräune Welt un söcht dorin 'n stilles Flag näben Kirchhof un Immenschur. Un dor drömte hei 'n Drom van Glück un Fräden. Dor wirkte hei dei Toren dörch in'n grotes, schönes Schaulhus. Dor stünn för sin Dg ich as Schaulmeister fast anstellt, dat Tor mit dusend Mark Gehalt, verheirat't mit 'ne Fru, dei 'ne verdeuwelte Aehnlichkeit mit Karnag'n Dürten harr, un ümgäben van eigen un frömm'm Kinnerläben un -jächern, so as sich dat för'n echten, rechten Dörpschaulmeister gehür't . . .

Dunn up einmal güng dei Stubendör up, un rin keem Dürten. As sei mi nahsten man vertellt hett, glöwte sei, dat ich all minen gewohnten korten Abendspaziergang möt. Binah harr sei sich so'n lütt bäten versir't, as sei mi dor so sitten sehg. Aewer dat wir doch man so'n Aewergang. As ji jo weiten dauhn, sünd dei Frugenslür, wenn sei man irst den irsten Schreck aewerstahn hemm'm, väl ruhiger un aewerleggter as dei Kirls. Sei denn of fixing dat Water, wat sei harr bringen wol't, liß hengestellt, un nu mal irst den Kirl, dei ümmer so gräsig väl to dauhn hett, recht nipp angefaßen! Denn süß frigg't'u em jo doch nich to seihn. Stännig sitt hei aewer dei verfürten Bäufel un läßt un läßt ümmer in enßentau. -- Ob hei mi woll liden mag? Wennigmal kümmt mi dat binah so vör. Aewer't is doch woll nich andäm. Denn wenn hei so dacht as ich,

denn sehgt anners ut, dennso —. Sall id't mal dauhn? Sei süht grar so recht fründlich ut, as wenn em wat schön's in'n Slap vörkeem. Un wat leeg's is't doch of nich, wenn id't dauh. Man blot, dat id denn fixing ut'e Dör kam, wenn id't dahn heww. Is sei apen? Jawoll, blot anlän't. Na, denn — —

„Rrrr“ — Dunnersackstein noch mal tau: wat is dit un wat bidür't dit. Neben seet id noch vör min Schaulhus in dei Lauw' mit Dürten up'n Schot, un nu hür id up ens den Wecker rahstern, krieg dei Dgen apen, tief in Dürten er Dgen, jeih eren säuten Rosenmund ganz dichtung vör mi, grip tau un — je wat nu kümmt möcht Si of woll weiten! Id will Jug aewer wat hausten un seggen Jug dat. Ne, id dauh dat nich! Denn wurüm? Weil id'n snurrigen Pötter bün un weil min Fru dat abslut nich will, dat id ut'e Schaul snaden sall.

Blot soväl will id noch seggen, Phylax hett ganz recht: Dat ganze Bäufewäsen is nix wirt gegenaewer dat frische, fröhliche Läben. Un denn wol id man noch bi-marken, dat wi den Wecker nahst 'n Zhrenplatz in dat staatsche Schaulhus, wat id mit min Dürten wirklich all dat Jor dorup bitrecken künn, freeg. Dat Siduppen un dat Rahstern hett hei sid aewer heil un ganz entsegg; dat hett hei of nid nörig. To'n Larmmaten hemm'm wi nu all ganz wat anners dor. Wat Si woll glöw't! Un achthunnert Mark Gehalt krieg id nu of all — fälen blot noch zwei an dusend. Ja ja, 't is doch wat schön's üm'n Drom, wenn hei mal indröppt.



Kränf un Strüz.

All min.

Blaumen in'n Goren,
Bläder in't Feld,
Berchleed an'n Häwen,
Wäg' in 'e Welt,
Un doraewer dei Sünneſchin —:
All's is min eigen, all's is min!
Keiner kann mi dat nämen.

Hoffen un Wagen,
Globen un Kraft,
Maut, dei ahn Klagen
Warkelt un ſchafft,
Ogen, dei flor in'e Taufunft ſeihn,
Dei mi heww't für't aewer Stoß un Stein —:
Dat is min Arw för't Läben!

All's is min eigen,
Bün ick nich rik,
Kümmt woll 'n König,
'n Kaiſer mi glif?
Ne, du min lachende Sünneſchin,
Säter nich, denn of Du büſt min —:
Rik, wo dei Kronen lüchten!

Ut dei Jungenstid.

Ban'n Grawwstein süht mi Din Nam nu an
 Min Fründ! Wo lang is 't her!?
 Dunn seilten wi dörch dei Feller hen,
 Dörch dei Wischen krüz un quer.
 Barßtköppig, pazig, hellögig --- schir
 So frisch as Swaelkensang:
 So güng dat Sommer un Winter dörch
 Dei Jungensjoren lang.

*

Äben, Frizing, heww'd werre
 An den Lirer dacht;
 Weißt noch, wenn hei so kloppte
 An dei Tabacksdos' sacht!
 Wenn hei bidächtig nämen
 Dehr irst mal' ne Pris'
 Un denn wirer dehr liren
 In dei ole Wis!
 Sühßt! ick seih as in't Läben
 Stahn em in'n grisen Rod,
 Seih em herute treden
 Ut dei Tasch dei Klock.
 Gür em wirken un räden:
 Jung, wat recht is, dauh,
 All dat anner lat bliben,
 Air em den Rüggen tau!

*

Rut ut dei Schaul un hen nah dei Weih,
 Hen nah den Buren, hen nah dat Weih.
 Weißt noch, wo wi dor rangten
 Sinner Schap und Rauh,

Wo wi dor rüm exierten
 Mit dat leiwe Beih.
 Weißt noch, wat wi dor planten
 In dei Jugendtid,
 Wat wi to winnen dachten
 In dei Taufunft wid . . .

Rut ut dei drömige, sömige Tid,
 Rin in dat Låben, so herrlich, so wid;
 Ja, herrlich schinte uns dat Låben,
 Fri leeg dat all to'n Gripen dor.
 Un denn: Wat harr't wi nich to gåben!
 Vål, gråsig vål, dat wir doch flor,
 Uns künn dat säkerlich nich fålen,
 Wi wören doch ganz apenbor
 Dor buten glif Professor spålen,
 Wi wiren Baas jo ganz un gor.

Wo lang is't her! Ich wol Du künnst dat seggen
 Dat wir'n Trost för mi up minen Weg.
 Wo lang is't her?! Kein Antwort deihst du gåben,
 Ban di to mi heraewer für't kein Steg.
 All wat mi bleew van Di dat deit sich wißen.
 Bör mi as Nam un Art up dissen Stein,
 Un wat ich bün, dat seggt mi nahsten lißen
 Dei Sinn'n dor draeben: einsam un allein.

Verlaten.

Sei sår, hei künn er nich laten
 Nich üm dei ganze Welt,
 Sei harr sin ganzes Hoffen
 Up er allein blot stellt.

As üm er beiden bläuhten
 Dei Fröjorsblaumen bunt,
 Dunn hett so warm dit spraken
 To er allein sin Mund.

Un as dei Blaumen welkten
 Klüng't noch ut wide Firn:
 Ich kann di nicht vergäten,
 Ich denk an Di, min Dirn.

Un as dei Flocken weihten,
 Dunn is dat doch gescheihn,
 Dunn mößt in'n Slap sei singen
 Er Kind allein, allein.

Dei Bläder fallen.

Dei Bläder fallen. Böraewer
 Is Sünnshin un Sommerfreud
 Dei Wind weiht aewer dei Feller
 Mit all dei Herrlichkeit.

Ich stah un denk an dei Tiden,
 As ich in'n Fröjorsglanz
 An'n Tun mi raewer deer bögen
 Nah Di in'n Bläutendanz!

An'n Tun bi den Röstergoren,
 An'n Kirchhof sin Grädensrit,
 Kein anner Platz künn den kamen
 Un stille Schönheit glit.

Dor teet dei Maan dörch dei Ruten,
 Dei Ruten in'n Flederbom

Un smüsterte, as wi dor drönten
Den säuten Fräjorsdrom.

Nu stah ick un fik dor henaewer
So ganz as dunntomal
Un seih nu fallen dei Bläder
Lij up din Graww hendal. . .

Min Dirn.

So ganz verdeuwelt girn
Geww'ck Di, min säute Dirn,
Furtweg denk ick an Di,
Du büst igal bi mi,
Du büst in Keeg un Firn
Min helle Stirn.

Mag't noch so düster sin,
Du büst un bliwwst jo min;
Mag't noch so slecht mi gahn,
Ick war't woll aewerstahn,
Kann ick man ümmer seihn
Nah Di allein.

So ganz verdeuwelt girn
Geww'ck Di, min säute Dirn
Wat süß noch uter Di,
Wat scheert un treckt dat mi!
Dat gäw üm Di ick girn
Zuchhe, min Dirn!

Ult-Rostock.

Ult-Rostock, Du uns' Heimatparl,
Er Kron un Wapenteifen —

Wo stehst Du stur, wo stehst Du stolz,
 Wo glänzt din olles Threngold,
 Gefat't in starke Eiden.

In Storm un Brußen stünnt Du fast
 Dörch dei Jorhunnertbreiden,
 Din Nam grüßt ut dei Hansatit,
 Din Greif treckt hüt so hoch, so wit,
 As dütsche Farwen weihden.

Stur waßt Du furt vull junge Kraft
 Un dehst dei olen Thren
 In jedwes Jor, wo Rosen bläuhn,
 Wo Is un Snei in'n Sünnschin däuhn
 Dörch nige Rauten miren.

In Börgergeist un Mannesmut
 Dehst Du dei Heimat führen,
 In Di dor waßt sei fri un frank,
 In Di hol't sei sich stur un blank,
 Di sall uns' Hart gehören!

Olt-Rostock Du, uns' Heimatparl,
 Er Kron un Wapenteifen —
 Grot saßt Du bliben, stur un stolz!
 Wi prägen niges Threngold,
 Fast stahn dei olen Eiden!

Glück.

Wenn dei Baukfink singt van dei ole Tid,
 Wenn dei Verch tohööcht in den Häwen tüht,
 Wenn dei Sün so wacht un so läwig is —
 Denn kümmt, ja denn kümmt dat Glüd gewiß.

Un wenn ick deip in din Ogen seih,
 In Ogen schämernnd as Trämsenbleu,
 In Ogen lüchtend so hell un klar:
 Denn seih ick Glück, ja denn is dat dor!

Achtern Nahwerstun.

Achtern Nahwerstun, achtern Nahwerstun
 Seih ick't lüchten, lüchten kastannjenbrun,
 Kastannjenbrun an'n verswägen Art,
 Achtern Nahwerstun an dei Gorenpurt.

An dei Gorenpurt, an dei Gorenpurt,
 Wo dei Boggenkanter hett dat grote Wurt,
 Wo hei forsch aewerstimmt'n Blaff ut dei Firn:
 Dor blänkern, dor schämern min Lääbensstirn.

Un min Lääbensstirn, un min Lääbensstirn
 Dei hüren to eigen min Nahwersdirn,
 Sünd Ogen, Ogen kastannjenbrun,
 Achtern Nahwerstun, achtern Nahwerstun.

Heimaturt.

Heimaturt, ick möt Di laten,
 Möt nu in dei wide Welt,
 Kann nich länger bi Di bliben,
 Kann nich dauhn as't mi geföllt.

Doch noch ens, ir ick möt scheiden
 Grüßt min Hart, min Mund, min Hand
 All Din Seen, all Din Bäumen,
 Di, min herrlich Heimatland.

Mag ic̄ wannern, mag ic̄ reisen,
 Mag ic̄ wid van hir nu gahn:
 Nie nich ward ic̄ dat vergäten,
 Wat Du all an mi heßt dahn.

Heimaturt! Min Glück, min Lāben
 Wüß in Di min Badderstār,
 Di allein gell't all min Strāben,
 Di vör allen gell't min Bār'.

Up dei Wäg un Stäg dor buten
 Bliwwst min best Du furt un furt
 Un wenn sid̄ min Dgen sluten
 Kam ic̄ werre, Heimaturt.

Dat ole Lied.

Ich segg to deip in dei Dgen,
 Dat is min ganzes Leid
 In Dgen, dei mi verfolgen
 In alle Ewigkeit.

Ich seeg to deip in dei Dgen,
 Un seih sei ümmer noch;
 Ich will't un will't vergäten
 Wat helpt: ic̄ seih sei doch!

Ich seeg to deip in dei Dgen
 Un keem ganz ut dei Keeg:
 Kumm, kumm, sei möten mi wisen
 To't nige Lāben den Weg.

In dei Schummertid.

Buten un binnen schummert dat sacht,
 Bij schickt er Baden, er Engels dei Nacht.

Fierlich klingen Kloten dörpin
 Drägen den Fräden mi in den Sinn!

Bringen mi Grüße wid ut dei Air
 Hoch ut den Häben, deip ut dei Jr.

Läwig steit allens werre vör mi —
 Sühßt, ick kann't gripen! man blot, ick grip Di!

Uns' Meckelborg.

Wer näumt mi woll dat schöne Land
 In'n Norden an dei Waterkant,
 Wo noch 'n Handslag höger gelt
 As sünst 'n Swur up Gottes Welt?
 Stöt't an! Dat is uns' Heimatland,
 Uns' Meckelborg an'n Ostseestrand!

Hir wahnt 'n markiges Geslecht,
 Dat kräftig intritt för sin Recht
 Un tru to sinen Fürsten steiht,
 För em dörch Für un Water geit.
 Stöt't an! Hoch läw uns' Heimatland,
 Uns' Meckelborg an'n Ostseestrand!

Hier is't, wo Blüchert wör gebur'n,
 Dei dunn, as allens wir verlur'n,
 Den Kopp noch ümmer haben drög'

Un Bonapart dei Jach vull slög'.
 Stöt't an! Hoch läw uns' Heimatland,
 Uns' Metelborg an'n Ostseestrand!

Un nahst, as werre dei Franzos'
 Tröt saeb'ntig gegen Dütschland los,
 Wer wir't, dei em dei Basß verdraehn?
 Uns' Moltke deer dat, Parchens Saehn!
 Stöt't an! Hoch läw uns' Heimatland,
 Uns' Metelborg an'n Ostseestrand!

Schön is dei Heimat, blage Seen,
 Dei wesseln af mit Bäumengrön,
 Un schöne Mätens giwot to seihn —
 Wenn't hier kein ward, denn nämt wi kein,
 Stöt't an! Hoch läw uns' Heimatland,
 Uns' Metelborg an'n Ostseestrand!

Wenn't dütsche Rit in Rot mal is,
 Denn stahn wi hät toleht noch wiß
 To unse Fahn blag, gäl un rot
 Un gahn mit Gott denn in den Dod.
 Stöt't an! Ein Glas för't Heimatland,
 För Metelborg an'n Ostseestrand!

Min Ros'.

Jah kenn 'ne Ros', un dei Ros' is so schön,
 So schön as id's nümmer un nümmer heww seihn,

So frisch in dei Farw und so fregel un wacht,
 So ganz as dei Sün, dei van'n Häben run lacht.

So stur wüß sei up in dei heimatlich Ort,
So tru hett sei allens van er sid biwort.

Kein Blatt an dei Ros', dat dei Heimat nich hört,
Kein Ros' dei up Irden so väl mi is wirt.

Kein Blaum, dei er glit, dei so leiwlich ded jin: —
Min Ros', du min Läben, min Sünnesschin!

In'n Vörfrüjor.

Wat hör id! -- Sing! nich dei Sprei in'n Bom
Er Lied?

Wat seih id! Is't denn förn Früjorsdrom
All Tid?

Ist wor! Sall werre dei Ir nu jin
Vull Bagelsang, Blaumen un Sünnesschin?
Ach nee!

Söl wütklich dat Is, so fast un swer
Updäuhn?!

Söl werre rund üm dei Gräwer her
Dat bläuhn?

Jawoll doch! — Dei Winter wantt un föllt:
Dat Früjor treckt werre in in dei Welt —
Juchhe!

Na denn man fixing frisch nahgesat't
Ahn Rast; —

Is't of woll knorrig un strow, dat lat't —
Sol fast!

Van all dei Blaumen, den Sünnesschin
Wat of woll wat för Di aewrig jin —
Juchhe! Juchhe! Juchhe!

In'n Mai.

Wat blot dei Welt för'n Wäsen maft
 Van'n Mai; 't is kurjos.
 Wenn ein den annern aewerstrakt —
 Herregott, wat is denn los!?

Denn singt dei Minsch van Lenz un Leiw
 Van sünst noch allerand;
 Wenn em of süß dei Sat güng scheiw —
 Nu hett heit't all an'n Band!

Nu is dat Mai, nu möt't so sin,
 Nu kann't nich anners gahn —
 Herregott, dat is doch gortau schön,
 To Tweien rümtogahn!

Läbensglück.

Dirn, kumm ens her un denn küß mi mal
 Mit Dinen roden Mund,
 Ich glöw, wenn Du mi van Harten küßt
 Warr ich irst ganz gesund.

Seih mi mal deip nah dei Dgen rin
 Mit Dinen hellen Blick,
 Lat mi entgegenlüchten dorut
 Sünnschin un Läbensglück.

All min Glück liggt vör Anter bi Di
 Einmal will ich dat seihn
 Un denn herut in dei wide See
 Führen mit Di allein.

Min Hans.

Wat sall ut em blot warden?
 Mit em dat ward kein Bux!
 Ji ward't dat noch erforen,
 Ut em ward säker nix

Sei is to nix to brufen
 Versteit sid sülben nich —
 Wat sall ut em blot warden! —
 'n Snurrer säkerlich.

Sei säden't all un wühten
 Dat prid' un sir genau:
 So möht dat spärer kamen,
 So güng dat irlisch tau.

Un vör er möht sid bögen
 Min Kammerad, min Hans,
 Möcht ick of glif woll glöben,
 Sei kennten em nich ganz.

Nich ganz! Nu is't so kamen,
 Mit all er Grütt un Pli
 Hebb't sei't nich richtig drapen:
 Hans leep er all vörbi!

Min Muddersprat.

Wat mi up dese Gotteswelt
 Dat leiwste wäsen deit,
 Dat is min ole Muddersprat,
 Min Muddersprat so säut.

Min Mudderspraak stünn tru un wor
 Bör Joren an min Weig'
 Sei güng mit mi to alle Tid
 Bröcht jedwes in 'e Reig.

Dei Dag künn noch so düster sin,
 Sei hülp mi draewer furd
 Un sünn bi Leed un Trurigheit
 Noch ümmer't rechte Wurd.

Kir' nahsten denn mal Lust un Freud
 Bör Dag' ens bi mi in,
 Denn wir sei ganz gewiß bi Hand
 So recht as Gottes Sünn.

Sei plant'te mi in't junge Hart
 Dei Leiw to't Heimatland,
 Mit allens, wat dat Hart erhäwt
 Wör id dörch er bitannt.

Sei wannert mit mi dörch dei Welt
 Un is min beste Gründ.
 Woll jeden, dei up dese Ir
 Son'n Kammeraden fin'nt!

Sprei'ngruß.

Still!

Rif mal ens her, wat dei woll will!
 Kahl sünd dei Telgen un kahl is dei Stock,
 Gäl is dei Snewel un swart schint dei Rock,
 Draewer Glanzgold hengaten.

Flint

Sleit mit dei Flünken dat lütte Ding;
 Denn up einmal — dor leygt hei los.
 Junge, 'ne Käl! Ne, hür Di blos!
 Is woll jowat to denken?

Snei

Recht noch dei Kohlstrümk bät an dei Anei
 Gnätern glänzen ut wide Firn
 Nachdens van'n Häben hendal dei Stirn —
 Nu up einmal so'n Singen!

Hart!

Hürst Du't? Glöwst nu, dat't häter ward?
 Glöwst Du't?! Denn weg mit den Winterdrom,
 Denn lat uns hell as dei Sprei dor in'n Bom
 Klingend dat Früjor grüßen!

Dei Fleder bleuht.

Dei Fleder bleuht, un dei Rosen,
 Dei Rosen duften dorbi
 Un all's deit bleugen un duften
 För Di, för Di un mi!

Dei Fleder bleuht, un id wanner,
 Id wanner mit Di dörch't Land,
 Id wanner mit Di dörch dei Blaumen
 Hendörchen Hand in Hand.

Dei Fleder bleuht, un dei Straten,
 Dei Straten bistrahlt dei Sünne,
 Dei Straten to Glück un Fräden,
 Wo id dei König bün.

Dei Harstwind weiht.

Dei Harstwind weiht, un dei Blaumen,
 Dei Blaumen gahn all to Ruh; —
 Zi Rosen üm mi in'n Goren:
 Wo bliwt, wo bliwt Zi nu?

Dei Harstwind weiht, un dei Wulken,
 Dei Wulken jagen ahn Rauh,
 Dei Wulken, dei mit er Flocken
 Deckt nahsten min Rosen tau.

Dei Harstwind weiht, un min Denken,
 Min Denken un of min Daun,
 Dat is so mäur, as dei Rosen,
 Dei ünner Flocken rauh.

Dei Harstwind weiht, un id wanner,
 Id wanner mit em bargaf
 Un dent an dei Rosen, dei bläugen
 In't Börjor up't frische Graff . . .

Verlor'n.

Dei lange Nacht
 Heww 't an Di dacht,
 Nu keem dei Morgen mit all sin Licht,
 Wo all dei Schatten, so swer, so dicht,
 Tröt weg vör mi,
 Nu seih id Di,
 Nu seih id dat Lüchten un kann't doch nich seihn,
 Blenn't sünd mi dei Ogen — o lat mi allein!

Gah weg van hir!
 Id mag nich mir,
 Id kann nich mir denken an Licht un an Glück,

Ich will blot noch Schatten, ich will blot min Krüd.
 Min Glow is dot,
 So stolt, so grot!
 Nu gah, ich birr Di, un lat mi allein,
 Kein Wurt mir van't Lüchten, ich kann't jo nich seihn.

Nahklang.

Un wirt'n Droom: wat mag dat väl bidüren;
 Sei wir doch schön, so schön as keiner süß.
 Sei gew mi trügg dei ole Kraft to't Striden,
 Den olen Kinnergloben, fast un wiß.

Un krieg ich Di glik dörch min ganzes Läben
 Nah dissen Ogenblick nich mir to sehn:
 Wat gelt dat väl; mi kann jo nix mir bannen,
 Mi kann jo doch so gornix mir gescheihn.

Weißt noch?

Weißt noch, as ich to'n irsten Mal
 Seeg in Din brunen Ogen dal,
 Dei mi entgegen lachten!
 Weißt noch? Lustig flögen in'n Wind
 Zöpp üm'm frisches, fröhliches Kind;
 Harstmeh tröck liss un sachten.

Weißt noch, as ich denn nahsten keem,
 As ich touirst Din Hand mi nehm
 Un denn nahsten dei Lippen!
 Weißt noch, wo dunn so hell, so klar
 Bör uns dei Taufunft leeg apen dor.
 Früjor! Dei Baegel sungen!

Weißt noch, dei schönen Sommerdag'
 Mit er Arbed, er Not un Plag',
 Dei sei uns vulluch heww't gäben!
 Weißt noch, wo säler id un Du
 Slögen uns dörch as Mann un Fru!
 Hei, wir dat di 'n Läben!

Weißt noch? — Nix nich frag id nu mir,
 Nu is dei Winter, dei ruge, hir,
 Nu will id blot noch häden:
 Herr, un' Leiter un Führer wirst Du,
 Schenk uns tosam of dei ewige Ruh,
 Ünner Brausen den Fräden!

Id will den Storm.

Id will den Storm! Ein willes Brusen
 Is mi dei rechte Melodie;
 Hei sall mit faten, sall mi raesen,
 Kumm her! Id stah, id prang mit Di!

Id will den Storm, dei brune Bläder
 Un dröge Twig' wegritt und breckt,
 Dei mit sin deipen, hellen Leeder
 Dei starken Stämme bögt un rekt.

Id will den Storm, dei klore Dgen
 Un faste Hand verlangt för't Stür,
 Dei mi dat will'ste Bülggenbrusen,
 Den wittsten Schuum driwwt in dei Kir.

Id will den Storm! Kein Sünndrömen,
 Id dräg in mi allein dei Sün;
 Id will den Storm üm Di to högen,
 Du mine stille Königin.

Wir ick mal ens'n König . . .

Wir ick mal ens'n König
 Woll för'n Ogenblick,
 'n König aewer Länner
 Un aewer Glanz un Glück,
 Denn söcht ick in min Grenzen
 'n stilles Flag to Ruh,
 Neem einen blot to Siden,
 Un dat wißt Du.

Wir ick mal ens'n König
 Woll för 'ne korte Stunn'n,
 Denn bröcht ick güll'ne Kronen
 Herup van'n deipen Grunn'n
 Un leet sei baben glänzen
 Un wor't er Lüchten tru,
 Um einen sei to riken
 Un dat wörst Du.

Wir ick mal ens'n König
 Woll för'n Ogenblick,
 Denn keem ut wide Firnen
 To mi, to mi dat Glück.
 Nu aewer möt ick drömen
 'n Snurrer bün ick nu,
 Seih blot min Glück van widen,
 Un dat büßt Du!

Wäs still.

Wäs still;

Dat is woll Gottes Will —
 Min Mudder hett't seggt un min Mudder hett't wüßt,

Min Mudder hett oft dornah läben müßt.

Wäs still,

Dat wir woll Gottes Will!

Wäs still,

Dat is woll Gottes Will;

Wenn sich glük allens Di entgegen stellt,

Wenn all Din Hoffen Di toreet dei Welt —

Wäs still,

Dat is woll Gottes Will!

Wäs still,

Dat is woll Gottes Will.

In Not un Quäleri waßt stur un stark

Din Will, Din Sträben un Din Lebenswart;

Wäs still:

Dat wir woll Gottes Will!

Wat nu?

Min Badder stürw, as dat Früjor keem,

As dei Winter güng to Ruh

Un sär to mi, as hei Affschieb nehm,

Tolekt noch dei Würd: Wat nu? . . .

Wat nu? — Nu stah ich vör'n Haewel gräun,

Rik still up em heraw,

Kann Früjorsblaumen wassen seihn

Hir up min Badders Graww.

Wat nu? Nu bringt mi dat Sünnelicht

'n lisen Gruß van Di:

Sorg Du, dat nix nich Di ünnerkriecht!

Un nahsten kumm her bi mi . . .

Dei letzte Gruß.

'n Süßzen noch, 'n langes
 Un denn?! Un denn?! — nix mir!
 Ich künn't un künn't nich faten,
 Dat't nu vöraewer wir.
 Vöraewer dit Läben an Leiw so grot,
 Dit Hart, so warm, nu kost un dot,
 Dit Og, so flor, nu braken un starr; --
 O, dat id't noch einmal lüchten seihn harr!
 Dat id' noch einmal dor rin seihn künn —
 Noch ens! Einmal blot! Wild bömt sid dei Sinn:
 Ich will! Dat sall un dat möt gescheihn!
 Kumm, lat em slapen, lat em allein.
 Sei hett jo sin Deller hoch naug bröcht,
 Hett väles läden, hett väl sid verjocht;
 Nu lat em slapen, so sären sei all
 Un bög'ten min willes Berlangen dal
 Un snackten mi weg un snackten mit rut
 Un puußten dei Lampen bi em ut.

Einmal nahsten noch heww id' em seihn,
 Einmal noch wir 'd mit em ganz allein.
 Hell schin't dei Sünne nah dat Finster rin,
 As id' em dor to Fäuten stünn.
 Kein Läben weäde dei Sünnenstrahl —
 Dodenstarrheit aewerall.
 Dodenstarrheit, so hart, so swer . . .
 Bis bär't id' min Baderunser her,
 Un keef em denn schug herin in't Gesicht —
 Wat wir dat?! Möt dat dat Sünnenlicht?!
 So harr id' jo nie nich den D'n seihn,
 Wir't, weil wi to'n letzten Mal allein?

Wir't, wil hei mi för dei Lääbensbahn
 Noch einmal mit Trost wol to Siden gahn,
 Bidör hei den lezten Weg wannern mößt —:
 So harr mi noch nie dei Fräden grüßt!
 Dei Fräden! Dor seeg id em liggen för mi
 Un hör'te 'ne Stimm: nu nimm em Di!
 Nu nimm em Di mit för Din Lääbensstrat;
 Id bruk em nich mir, id bün nu prat . . .
 So heww id den Ol'n to'n lezten Mal seihn,
 To'n lezten Mal mit em ganz allein.

Hol fast!

Hol fast!
 Lat Di nich blenden van Glanz un Gläst!
 Grip nah dat Echte in Dat un Wurt.
 Hol doran, stah dorför furt un furt; —
 Lat doch dei annern gnaegeln!

Hol ut!
 Rit den Twivel, den Wankelmaut rut!
 Plant den Globen, den starken in,
 Lat em wassen in Dinen Sinn,
 Help em to Digen un Bleugen!

Hol wiß!
 Wenn't of woll mennigmal glippig is.
 Wenn't of — stur steit un eifenfast,
 Wat ut dit Sträben, dit Hollen wagt —:
 Storm, kumm her, prauw Din Raesen!

Ick weißt jo doch.

Ick weißt jo doch, mag sich dei Winter breiden
 Mit all sin Macht,
 Sei möt vör hellen Fröjorsünnschin wiken
 Nah Storm un Nacht.
 Ick weißt jo doch, ob sich dei Weg ded wiken
 Of noch so swer,
 Dat säter mi to alle Tit ded führen
 Min Gott un Herr.
 Ick weißt jo doch, magst glif Du hüt noch wiken
 In wide Firn:
 Ens kümmt Du tau mi, ward id Di erriken,
 Min Glück, min Stirn.
 Ick weißt jo doch! So mag denn alles leggen
 Sich gegen mi —
 Ick weißt jo doch! Dei Schranken rundüm fallen,
 Dei Weg is fri.

Weihnachten.

Es war einmal! . . . Aus Jugendtagen
Klingt leis ein wunderbares Lied,
Es weiß so vieles uns zu sagen
Von dem, was längst von hinnen schied:
Von kindlicher Lust und von kindlichem Leid,
Von Träumen aus seliger, goldener Zeit,
Von allem, was einst wir ersehnt und begehrt
Und was uns die heilige Christnacht bescheert.

Es war einmal! — Und wieder klingen
Voll alter Weihe, alter Macht,
Gleich Engeln, die den Frieden bringen
Die Glocken durch die heilige Nacht.
Die Orgel tönt, und ein würziger Duft
Vom Walde da draußen liegt in der Luft;
Mit allem kündet ein Strom von Licht
Den Sieg der Liebe. — Herz, wanke nicht!

Es war einmal . . . Da ist sie wieder
Der Jugend goldne Herrlichkeit!
Es sind dieselben trauten Lieder
Von Morgenland und Morgenzeit.

Lebend ist und wird bleiben die Macht,
 Der Zauber, die Weihe der heiligen Nacht.
 So töne denn fort und fort, wie eh,
 Der Jubelruf: Ehre sei Gott in der Höh!

Ostern.

Aus lind durchhauchten Lüften
 Klingt heller Lerchensang;
 Aus Kirchen und Kapellen
 Dringt Osterglockenklang.
 Der Heiland ist erstanden!
 Frau Sonne steht am Thor
 Und webt, den Herrn zu grüßen,
 Der Blumen bunten Flor.

Sie webt, — da welkt ein Blümlein,
 Es fiel ein Reif darauf;
 Doch sieh, es spricht daneben
 Ein anderes schon auf.
 Sieh hin auf diese Wunder,
 Die Gottes Gnade schafft,
 Auf dieses hehre Werden,
 Auf diese heilige Kraft!

Schau hin und lerne glauben
 Und hoffen wie ein Kind,
 Das seine Lothen schüttelt
 Im frischen Frühlingswind;
 Dann wirst Du freier wandern
 Den Weg landaus, landein,
 Dann wird das Auferstehen
 Erst ganz Dein Eigen sein.

Spaßenbitte.

Vom Nordpol kam ein böser Mann
 Und sah sich unsre Heimat an,
 Nahm hier
 Quartier.
 Erließ Befehle alsobald
 Unwiderruflich dergestalt,
 Daß er
 Der Herr
 Im ganzen Lande wär.
 Drob ringsum tiefe Traurigkeit,
 Gar große Not und schweres Leid.
 Was nun
 Zu tun?
 Sprach man. Auf einmal fiel mir ein:
 Der Mensch wird unser Helfer sein!
 Drauf komm ich denn und bitte Dich:
 Erbarm Dich unser gnädiglich.
 Sei lieb
 Und gieb!
 Wir singen Dir dafür zum Dank
 Den ganzen schönen Sommer lang;
 Dafür, dafür
 Bürgt

Piepmaz, Brigadier.

Zum 26. Oktober 1900.

Die Fahnen vor! Auf daß sie rauschen
 Und flattern stolz im frischen Wind,
 Auf daß sie es der Welt verkünden,
 Daß wir des Schweigers würdig sind.

Des Mannes, der vor hundert Jahren
 In unsrer Mauern Hut erstand,
 Des Meisters, der das Heer geschaffen,
 Als Schutz und Schirm dem Vaterland.

Die Fahnen vor! Auf daß sie ehren
 Den besten Mann im großen Rat,
 Der stets im Leben still-bescheiden
 Den Pfad des Ruhms gewandelt hat.
 Der in der Jugend dunklen Tagen
 Die edle Hoheit sich errang,
 Die schlichte Größe ohne Wanken,
 Zu der kein Streit des Tages drang.

Seht auf zu diesem Heldenbilde!
 Ihr Söhne Deutschlands kraftbewehrt,
 Mit rechtem Ernst und rechter Milde
 Macht euch des hehren Führers wert.
 Seht auf zu ihm in dunklen Tagen!
 Seht auf zu ihm in Kampf und Not!
 Lernt ernst zu wägen, frisch zu wagen,
 Ein Mann zu sein bis in den Tod!

Bringt ihm die grünen Lorbeerreiser,
 Macht seinen Ruhm den Enkeln kund;
 Er wars, der für den deutschen Kaiser
 Die Krone hob vom tiefen Grund.
 Er, der bei Sedan, Gravelotte
 Das Steuer fest in Händen hielt;
 Mit dem der letzte Mann im Heere
 Sich allezeit hat eins gefühlt.

Die Fahnen vor! Auf daß ihr Rauschen
 Uns präge ernst die Mahnung ein:
 Du sollst des Schweigers Bild bewahren;
 Er möge Dir ein Vorbild sein.
 Du sollst sein Lebenswert erhalten
 Und mehren seiner Schöpfung Ruhm:
 Es sei bis in die fernsten Zeiten
 Des deutschen Volkes Heiligtum.

Zum 9. April.

Glocken vom Turme,
 Glöckchen im Grund,
 Blumen am Wege,
 Leuchtend und bunt,
 Lerchen in Lüften,
 Finken im Hain
 Wollen des Lenzes
 Herolde sein,
 Geben es preisend
 Den Menschen bekannt:
 Frühling im Reiche!
 Ostern im Land!

Glocken der Heimat
 Nahe und fern
 Grüßen des Landes
 Herrscher und Herrn.
 Ihm klingt entgegen
 Brausender Sang;
 Ihm tönt der Laute
 Herrlichster Klang,

Ihm bringt des Volkes
 Liebe den Kranz —;
 Heil unserm Fürsten!
 Heil Friedrich Franz!

Zum 27. Januar.

Von Nordlands knorrigem Waldrevier
 Zu leuchtenden Südens Reben
 Klingt's heute jubelnd: Heil Kaiser Dir!
 Gott schütze Dein Haus, Dein Leben;
 Er erhalte und segne mit mächtiger Hand
 Das herrliche einige Vaterland!

Manch Jahr des Friedens verbrauchte schon,
 Seit unsere Väter erstritten
 Den stolzen ragenden Kaiserthron;
 Was sie für ihn gelitten,
 Vergesse keiner! ihr Werk soll stehn,
 Mag alles um uns in Scherben gehn!

Ein neuer Führer erstand in Dir
 Zu neuen Ruhmestaten;
 Zu schirmen gelobtest Du für und für
 Des Friedens goldene Saaten:
 Wohlan! mein Kaiser, so wehre dem Krieg,
 Und führe die Brüder im Frieden zum Sieg!

Von Nordlands knorrigem Waldrevier
 Zu leuchtenden Südens Reben
 Sind alle aus deutschen Stamme Dir
 Dem Kaiser, dem Kaiser ergeben;
 Erbrausend klingt's durch die Lande weit:
 Heil Kaiser Dir heute und allezeit!

König Albert †.

Der König tot! Die Trauerglocken hallen
 Schwermüt'gen Klanges durch das Sachsenland.
 Der König tot! Der Recke ist gefallen,
 Der stürmerprobt im schwersten Wetter stand,
 Der deutsch im Kern und deutsch im Wesen war,
 Ein Hort dem Reich, ein Falkner seinem Nar.

Der König tot! Der König, dessen Milde
 Noch aus den todesstarrten Zügen spricht,
 Deß hoheitsvoller Sinn der Fürstenkrone
 Ein Leuchten gab gleich hellem Sonnenlicht.
 Der seinem Volke Vatersorge bot,
 Der ihm ein Retter war aus aller Not.

Der König tot! Nein dieses Fürsten Spuren
 Verwehen nicht! Solange dieses Wort,
 Solange deutsches Fühlen wird verstanden,
 Solange lebt des Königs Name fort. —
 Solang' der Wind in deutschen Eichen weht,
 Solange singt er: König Albert lebt!



Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Vörwurd	1
Hack un Plück	5
Hebbt Sei mir?	7
Dat höchste fest	7
Söl hei woll?	8
Dat's 'n Geschäft	8
Nich to aewertügen	9
Wat nich is, dat is nich	9
Na, denn is't aewer of wat anners	10
Dat Best för Em	11
Wat min fru seggt	12
Tau power	13
Dorvan kümmt' of	13
Wat nich is, dat kann noch warden	15
Maeglich	16
Woans küm dat blot kamen	17
Tau wenig	17
* * *	
Dei ol hackermetschen Wallnaet	19
'ne Erinnerung an Moltke	22
'ne Mordgeschicht	25
Woans ick min fru freeg	28
* * *	
Kräng un Strüz	35
All min	37
Ut dei Jungenstid	38
Verlaten	39

	Seite
Dei Bläder fallen	40
Min Dirn	41
Ost-Rostock	41
Glück	42
Achtern Nahwerstum	43
Heimaturt	43
Dat ole Lied	44
In dei Schummertid	45
Uuf Meckelborg	45
Min Ros	46
In'n Dörfrüjor	47
In'n Mai	48
Läbensglück	48
Min Hans	49
Min Mudderprat	49
Sprei'ngruß	50
Dei Fleder bleiht	51
Dei Harstwind weiht	52
Verlor'n	52
Nahflang	53
Weißt noch?	53
Ich will den Storm	54
Wir ick mal ens 'n König	55
Wäs still	55
Wat nu?	56
Dei letzte Gruß	57
Hol fast!	58
Ich weit't jo doch	59
* * *	
Weihnachten	60
Ostern	61
Spaßenbitte	62
Sum 26. Oktober 1900	62
Sum 9. April	64
Sum 27. Januar	65
König Albert †	66

Hil hei mi för dei Lävnsbahn
 gal mit Trost wol to Siden gahn,
 den lehten Weg wannern möht —
 noch nie dei Fräden grüht!
 Dor seeg id em liggen för mi
 Stimm: nu nimm em Di!
 mit för Din Lävnsstrat;
 mir, id bün nu prat . . .
 n Ol'n to'n lehten Mal seihn,
 mit em ganz allein.

fast!

Hol fast!
 Lat Di n . . . Glanz un Gläst!
 Grip nah . . . un Wurt.
 Hol doran, . . . un furt; —
 Lat doch dei . . . !

Hol ut!
 Rit den Twivel, . . . rut!
 Plant den Globen,
 Lat em wassen in Di
 Help em to Digen un

Hol wiß!
 Wenn't of woll mennigmal
 Wenn't of — stur steit un et
 Wat ut dit Sträben, dit Holle
 Storm, kumm her, prauw Din

